

***Digitale Quellen
aus literaturhistorischer Perspektive***

***Dr. Jörg Lehmann
Universität Stuttgart***

In meinem Vortrag möchte ich einen Blick auf den Mehrwert und die Möglichkeiten werfen, die eine große Menge von online verfügbaren Texten für einen Historiker und Literaturwissenschaftler eröffnen. Von der Staatsbibliothek Berlin wurden für das Projekt „Europeana Collections 1914-1918“ über 5.500 Werke digitalisiert und online verfügbar gemacht; ich interessiere mich insbesondere für Kriegserinnerungen (ca. 230 Werke) und Fiktionen (ca. 420 Werke). Was kann ich als Forscher mit dieser Textmasse anfangen? Welche Fragestellungen lassen sich überhaupt sinnvoll an ein solches Textkorpus richten?

Um es kurz zu formulieren: Eine der Antworten auf die massenweise Bereitstellung von Digitalisaten lautet nicht „mehr lesen“, sondern „weniger“ lesen, dafür aber „mehr Texte“. Im folgenden will ich ein paar Ideen und Beispiele für Fragestellungen und Methoden geben, mit denen man ein solches Textkorpus bearbeiten kann, und die heutzutage unter der Bezeichnung „Digital Humanities“ verortet werden.

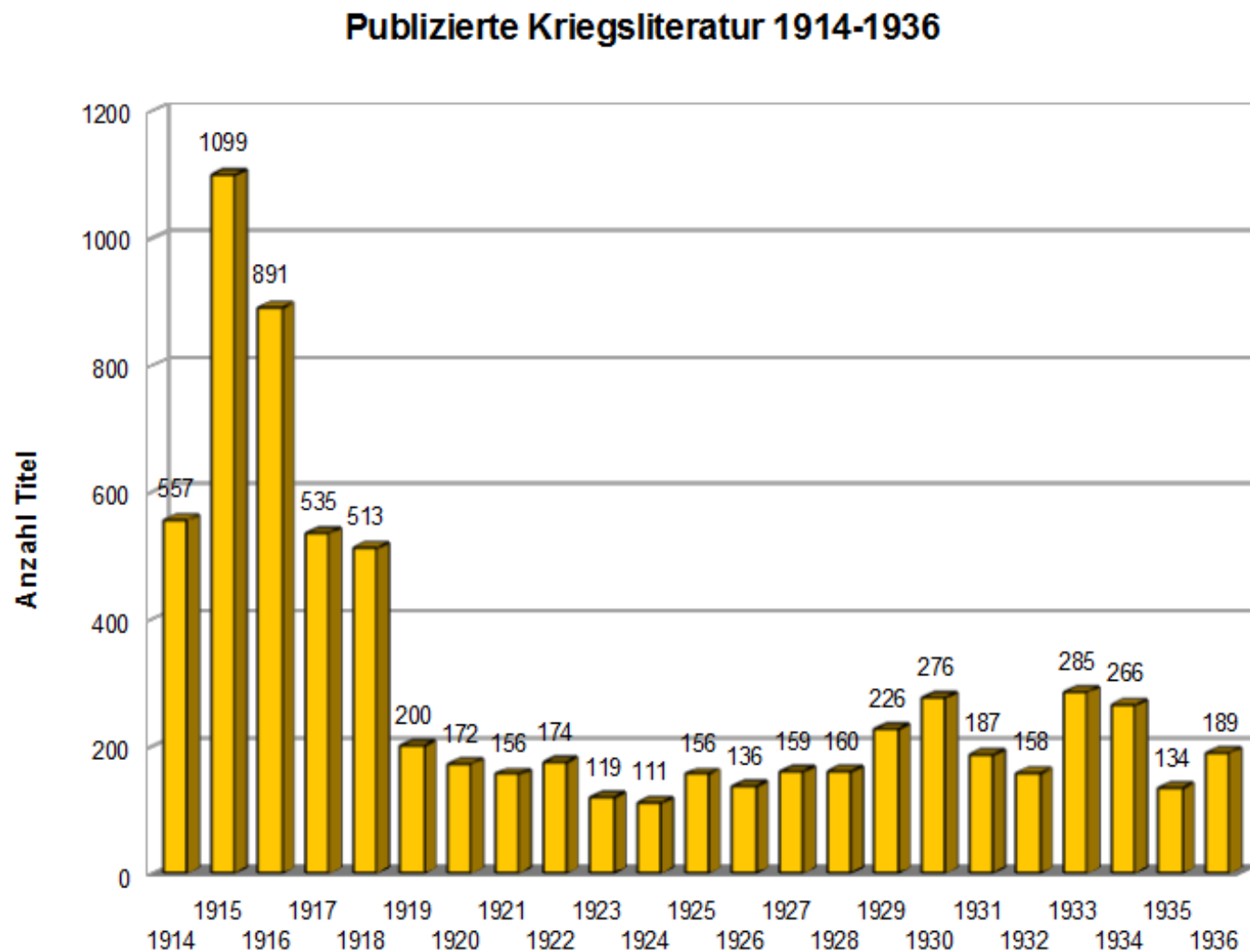
Metadaten: Die zur Verfügung gestellten Metadaten erlauben es, breit angelegte Auswertungen durchzuführen; hierzu eignen sich die Angaben zum Autor(geschlecht); zu den Titeln; der Publikationszeitpunkte und der Verlagsangaben. So wird es beispielsweise möglich, anhand einer Betrachtung aller Titel thematische Verschiebungen im Zeitverlauf zu analysieren. Die im Jahr 1920 in Fiktionen am häufigsten benutzten Titelwörter sind hier zu sehen; sie zeigen einen klaren Schwerpunkt auf dem dokumentarischen Niederschlag des Geschehenen, aber auch Frankreich und Polen kommen vor.



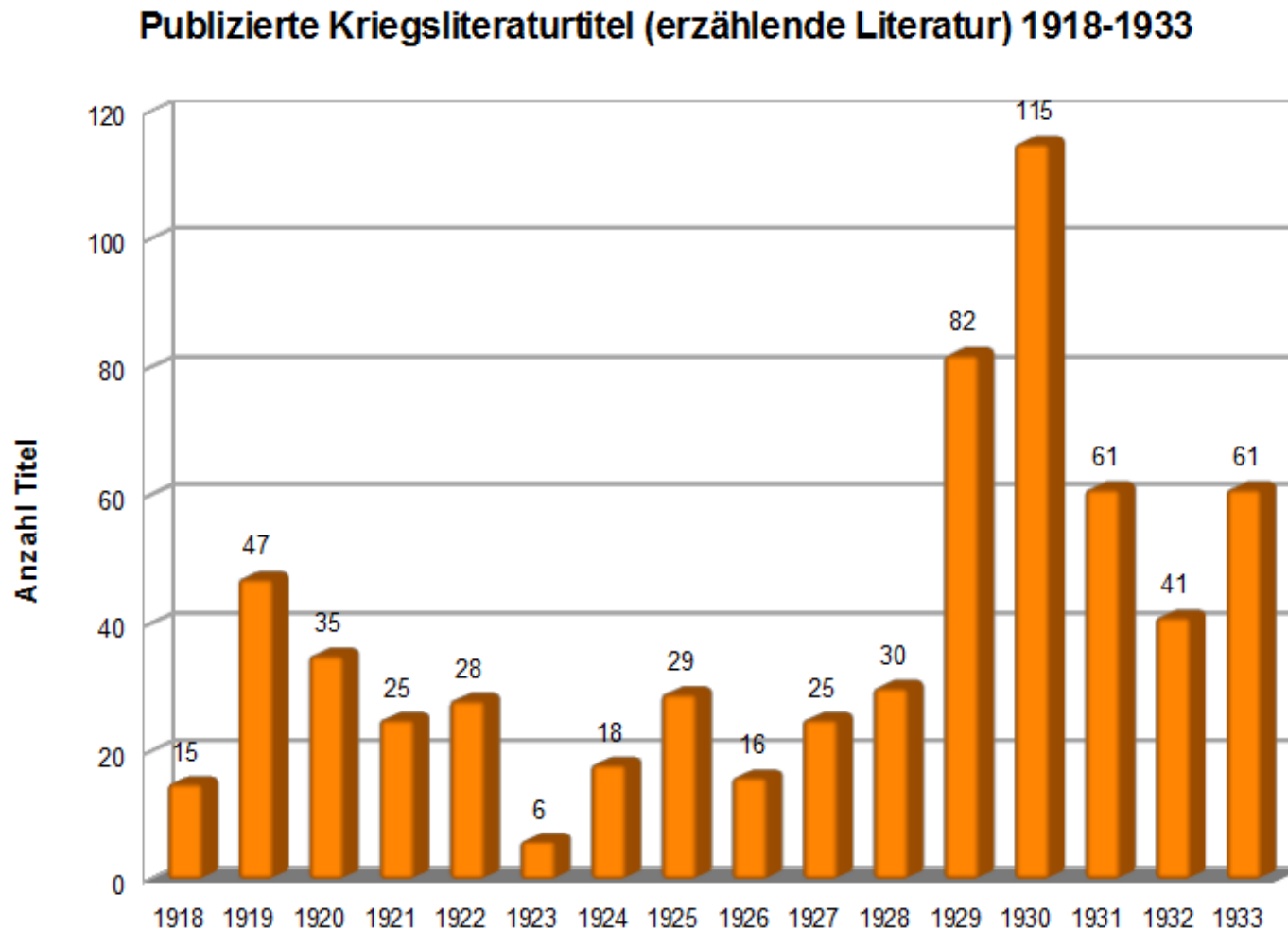
Vergleicht man sie mit den 1930 in Fiktionen am häufigsten verwendeten Titeln, dann wird etwa die Verschiebung hin zu Begriffen wie Westfront, Gefangenschaft, Kriegsfreiwilliger deutlich; Polen kommt nicht mehr vor. (Benutztes tool: systematischer Katalog der Staatsbibliothek Berlin, Kriegssammlung 1914/18 (online); Visualisierung: www.wordle.net)



Auch der Verlauf von Publikationswellen wird leicht sichtbar; an der gesamten deutschsprachigen Literatur zum Ersten Weltkrieg (rund 6.700 Werke) lässt sich zum Beispiel der Einfluss der Weltwirtschaftskrise und der Beginn des Nationalsozialismus ablesen.



Betrachtet man dagegen nur die erzählende Literatur (etwa 700 Titel), wird gegen Ende der zwanziger Jahre der „Kriegsliteraturboom“ sichtbar, der durch die Publikation von Remarques „Im Westen nichts Neues“ ausgelöst wurde.



Metadaten bieten die Möglichkeit, einen tieferen Blick in die Bücher zu werfen; manchmal sind sie erweitert zu einem vollständigen Inhaltsverzeichnis. Es ist möglich, die Metadaten zur Auswertung im xml-Format herunterzuladen und sie anzureichern, z.B. durch ausführlichere Inhaltsverzeichnisse, weitere Daten zu den Autoren oder Informationen zum Text sowie Annotationen, oder beispielsweise auch zur Typographie. Reizvoll wäre es beispielsweise, für die Kriegsliteratur eine Korrelation zwischen der Typographie und dem politischen Lager in der Weimarer Republik herzustellen: Wer benutzt Antiqua, wer Fraktur?

Gewähltes Beispiel: Viktor Nowak, Bilder aus der Erinnerung eines Austauschinvaliden;

http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/dms/werkansicht/?PPN=PPN730750558&PHYSID=PHYS_0005

The screenshot displays the digital library interface of the Staatsbibliothek zu Berlin. The header includes the library's name, logo, and the text 'Preußischer Kulturbesitz' and 'Stiftung Preußischer Kulturbesitz'. A navigation bar contains links for 'Suche', 'Über digitalisierte Sammlungen', 'Weitere digitalisierte Bestände', 'Kontakt', 'Werkzeugkasten', and 'Nutzungsbedingungen'. Below the header, the title 'Bilder aus der Erinnerung eines Austauschinvaliden, 1917' is shown with a 'mehr >>' link. On the left, a sidebar contains a 'Trefferliste' and a 'Katalogansicht' section. The main content area shows the title page of the book, which is titled 'BILDER AUS DER ERINNERUNG EINES AUSTAUSCHINVALIDEN' in large, bold, serif capital letters. Above the title, the handwritten number 'K 1917-3694' is visible. Below the title, the word 'EINES' is centered, followed by 'AUSTAUSCHINVALIDEN' in large, bold, serif capital letters. At the bottom of the page, three small circles 'ooo' are centered. The interface also includes a search bar, a list of search results, and a table of contents on the left side.

Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

| Suche | Über digitalisierte Sammlungen | Weitere digitalisierte Bestände | Kontakt | Werkzeugkasten | Nutzungsbedingungen

Bilder aus der Erinnerung eines Austauschinvaliden, 1917 mehr >>

Trefferliste

Titeldaten

Katalogansicht

english

Inhalt

Bilder aus der Erinnerung eines Austauschinvaliden

Titelblatt

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

I. Abgang ins Feld

II. Gefecht, Verwundung und Gefangennahme

III. In den Spitälern in Turka, Kiew und Moskau

IV. Im 33. Reserve-Spital in Nischnij-Nowgorod

V. Ein Tag im Spital

K 1917-3694

BILDER AUS DER ERINNERUNG

EINES

AUSTAUSCHINVALIDEN

ooo

Es ist möglich, biographische Daten zum Autor in der Gemeinsamen Normdatei GND zu finden und/oder in biographische Online-Lexika wie z.B. dem World Biographical Information System (Saur Verlag), der Wikipedia oder dem Personendatenrepositorium der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die Angaben zu Victor Nowak finden sich in der GND online unter

<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=showFullRecord¤tResultId=victor+nowak%26any¤tPosition=5>

<http://d-nb.info/gnd/102851865X>

[→](#) Datensatz im Katalog aufrufen

GND	
Link zu diesem Datensatz	http://d-nb.info/gnd/102851865X
Person	Nowak, Victor
Zeit	Wirkungsdaten: 1917
Land	Deutschland (XA-DE)
Geografischer Bezug	Wirkungsort: Wien
Typ	Person (piz)

[↓](#) Aktionen

- [RDF/XML-Repräsentation dieses Datensatzes](#)
- [→ Dokumentation Linked Data](#)

Topic Modeling: Liegen die Bücher auch als Volltexte vor (in den Formaten .pdf mit hinterlegtem Text oder als .txt-Datei), dann kann man in die Texte hineinschauen und Themenschwerpunkte identifizieren. Schnell werden sich wiederholende Themen erkannt und damit Textstrukturen sichtbar; inhaltliche Besonderheiten wie die Bedeutung der Revolution von 1918 oder die Verbindung von Kompanie / Graben / Leutnant werden greifbar. Der letztere Befund zeigt – zumindest für diese Textauswahl – die Dominanz der Perspektive des Schützengrabens und der einfachen Ränge, denn die vorrangig von Adeligen besetzten höheren Chargen werden nicht erwähnt. Es wird auch möglich, gezielt in größeren Textkorpora nach Schlüsselbegriffen wie Frontkameradschaft, Schützengrabengemeinschaft zu suchen.

Für die folgende Visualisierung wurden 50 Texte im Format .pdf hinterlegt.

Verwendete Tools: Zotero Standalone (<http://www.zotero.org/download/>) mit der Extension Papermachines (http://papermachines.org/?page_id=8)

Datei Bearbeiten

More Legend

Reset Save

Graph type:

stream

Sort topics by:

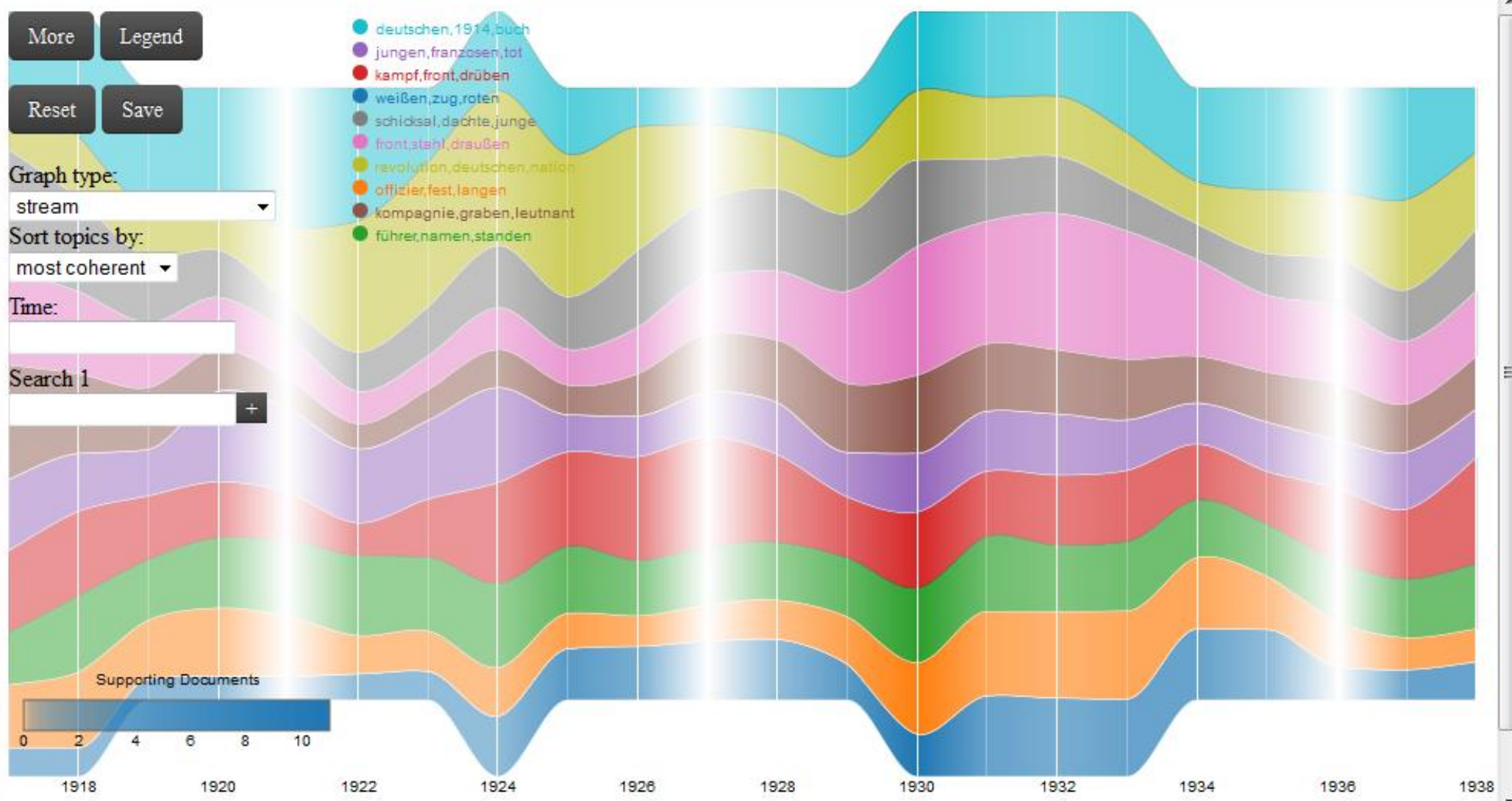
most coherent

Time:

Search 1

+

- deutschen,1914,buch
- jungen,franzosen,tot
- kampf,front,drüben
- weißen,zug,roten
- schicksal,dachte,junge
- front,stahl,draußen
- revolution,deutschen,nation
- offizier,fest,langen
- kompagnie,graben,leutnant
- führer,namen,standen



Named Entities Recognition: Bücher, die als Volltexte vorliegen, können maschinell auf Orte und Personen hin durchsucht werden.

Im gewählten Beispiel wurden aus Ernst Jüngers *Stahlgewittern* von 1922

<http://www.gutenberg.org/files/34099/34099-h/34099-h.htm> die ersten beiden Absätze des Kapitels „Noch einmal Flandern“ auf einer online verfügbaren Beispielseite des Stanford Named Entity Recognizers eingegeben: <http://nlp.stanford.edu:8080/ner/process>

Am gleichen Tage, als ich von meinem vierzehntägigen Urlaub zurückkehrte, wurden wir vom **bayerischen** Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5 abgelöst und zunächst in dem nahegelegenen **Dorfe Labry**, einem der typischen Drecknester jener Gegend, untergebracht. Am meisten frappierte mich in diesen lothringischen Dörfern die vergebliche Suche nach einer verschwiegene Örtlichkeit. Eine Badewanne schien zu den unbekannten Dingen zu gehören. In dieser Beziehung habe ich in **Frankreich** überhaupt eigentümliche Erfahrungen gemacht. Selbst in den prunkvollen Schlössern mußte man gewisse Schattenseiten mit diskretem Lächeln ignorieren. So sehr ich den **Franzosen** schätze, halte ich doch diese Seite seines Wesens für eine bezeichnende. „Was schadet's, wenn die Senkgrube hinten rinnt und stinkt, Wenn nur der Türkopf vorn blitzt und blinkt.“ Am 17. Oktober 1917 wurden wir verladen und betraten nach anderthalb Tagen wieder den Boden **Flanderns**, den wir erst vor zwei Monaten verlassen hatten. Wir übernachteten in dem Städtchen Iseghem und marschierten am nächsten Morgen nach Roulers oder, wie es flämisch heißt: Roselaire. Die Stadt befand sich im ersten Stadium der Zerstörung. Noch wurden in den Läden Waren feilgehalten, doch hauste die Bevölkerung schon in den Kellern, und die Bande des bürgerlichen Lebens waren durch häufige Beschießungen zerrissen. Ein Schaufenster mit Damenhüten gegenüber meinem Quartier machte auf mich in dem Kriegsgewühl einen merkwürdig deplacierten Eindruck. Nachts versuchten Plünderer, in die verlassen Wohnungen einzubrechen.

Copyright © 2011, **Stanford University**, All Rights Reserved.

Potential tags:

B-LOC

I-LOC

B-MISC

I-ORG

I-PER

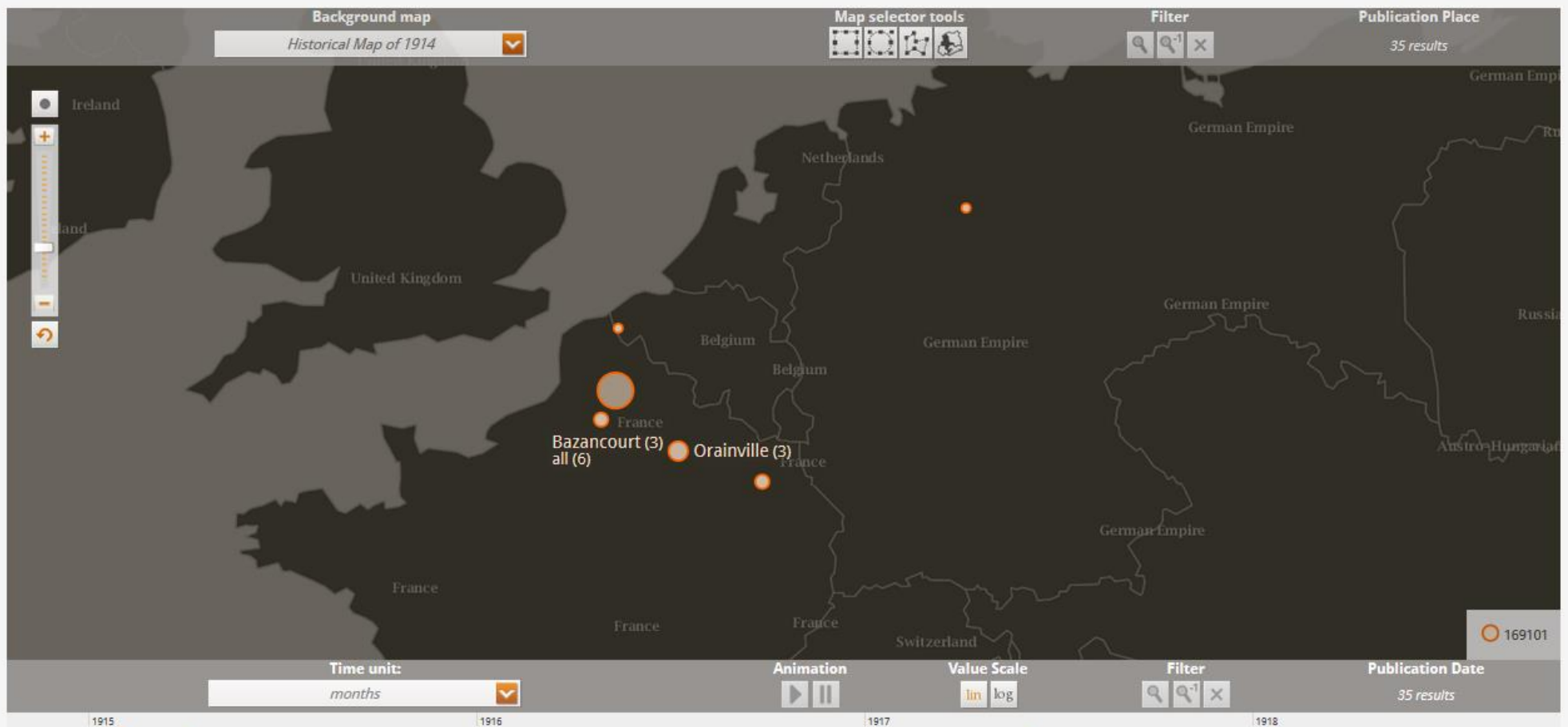
I-MISC

B-ORG

Verknüpft man die Ortsangaben, die Jünger in seinem Inhaltsverzeichnis verwendet, mit den im Buch angegebenen Zeitangaben, dann die Ergebnisse in einem Tool namens GeoBrowser visualisiert werden.

(<http://geobrowser.de.dariah.eu/?csv=http://geobrowser.de.dariah.eu/storage/169101¤tStatus=mapChanged=Historical+Map+of+1914>)

Denkbar ist, dies über hunderte von Texten hinweg durchzuführen; das mögliche Ergebnis wäre die Herausprofilierung einer Erinnerungslandschaft mit „heißen Orten“ und „heißen Namen“.



Formanalyse: Die Metadaten können durch die Benutzer angereichert werden; dort können formale Merkmale der Texte erfasst werden: Gibt es Vorworte? Gibt es Fußnoten? Gibt es Anhänge, Karten, Pläne etc.? Wer erzählt? Diese Paratexte liefern Hinweise darauf, ob ein fiktionaler oder faktualer Text vorliegt; beispielsweise verweist die Identität von Autor und Erzähler auf einen autobiographischen oder historiographischen Text.

Vorwort

Ich saß auf dem Turm und rauchte eine Zigarette. Da kam ein Spritzer und machte sie naß. Ich zog nochmals, es schmeckte gemein, dann züchte es — da warf ich sie weg und ärgerte mich. — — —

Ich glaube man wundert sich! Man dachte ein ernsthaftes U-Bootsbuch zu lesen, und nun fängt es ganz lächerlich an. Aber ich weiß schon, was ich tue. Wenn ich gleich mitten hineinspränge ins komplizierte U-Bootswesen und mit technischen Ausdrücken um mich würfe, dann würde dieses Buch vielleicht dünner

Eine beispielhafte Analyse von 30 Vorworten aus deutschsprachigen ergibt, dass der viertwichtigster Begriff (nach „Krieg, Buch, deutschen“) der Schlüsselbegriff „Leben“ ist. Wenn man sich diesen Schlüsselbegriff im seinem Kontext anschaut, entdeckt man typische Plausibilisierungsstrategien dieser Vorworte.

Verwendetes Werkzeug: Keyword-in-Context-Analyse, online verwendbar, Aufruf über <http://voyeurtools.org/>

Voyant Tools: Reveal Your Texts

Keywords in Context Click here to start over

	Left	Keyword	Right
Document: 1) Dieses Buch ist keine Dichtung...			
	ein wahrheitsgetreuer Bericht über das	Leben	und Leiden des deutschen Frontsoldaten
	Dieses Buch ist keine Dichtung, sondern ein wahrheitsgetreuer Bericht über das	Leben	und Leiden des deutschen Frontsoldaten im Westen. Ein erschütterndes Bekenntnisbuch, in dem jeder Frontkämpfer ein Stück seiner eigenen Lebensgeschichte wiederfinden wird. Im Gegensatz zu den bisherigen Kriegsveröffentlichungen, die fast ausnahmslos nur kurzfristige Eindrücke von dem Leben im Felde vermitteln, hat der Verfasser dieses Buches von den ersten Kriegsmonaten an bis
	nur kurzfristige Eindrücke von dem	Leben	im Felde vermitteln, hat der
	als der Roman, weil das	Leben	stärker, vielseitiger, hungriger und blutiger
	an der Westfront vom Kriegsbeginn bis zum Zusammenbruch. Geleitwort zum Buch "Rebellen um Ehre" Lange habe ich im Kerker des Marxismus überlegt, wie ich dem deutschen Volke das Erleben der von dem heutigen System Verfeimten nahebringen soll. Ich wähle die Ich-Form. Das Erlebnisbuch, oft phantastischer als der Roman, weil das Leben stärker, vielseitiger, hungriger und blutiger ist als Menschenphantasie, will den Leser zu persönlicher Stellungnahme, zur Antwort, zum Bekenntnis oder zur Ablehnung zwingen. Es soll ihn anspringen als Macht des Lebens. Wir ewigen Freiwilligen der deutschen Nation wollen nicht Propheten sein. Propheten im Vaterlande werden nie gehört. Männer aber werden heute	Leben	
	Unsere Wege scheinen Euch fremd, weil sie nicht durch alle Formen der Nutzfron gehen. Menschen des billigen Zeitnutzens fragen uns nach unserem Warum. Die Antwort müssen sie sich von der erschlagenen deutschen Front holen. Weil die Front fiel, hingemäht für die Welt diktatur der Banken, müssen wir den Toten durch unser Leben Sinn geben als ihre Erben. Auf den Spieß wirken wir gespenstisch, bedrohlich. Wir sind es auch als lebende Schachfiguren der Toten Front, die mit uns um ihren Einsatz in die Zukunft spielt. Habt Ihr gefragt, als zwei Millionen für Eure satte Ruhe, Euer Geschäft fielen? Ihr habt die Toten in	Leben	Sinn geben als ihre Erben
	von den Leistungen, vom täglichen	Leben	des Artilleristen im Felde, so
	stets – auch im Tode – Sieger über das Niedrige im Menschen, er, der deutsche Frontsoldat. Heiße Vaterlandsliebe, die schwer unter der Not unseres Volkes leidet, hat dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt, die Wahrheitsliebe sie geführt. Geben die Aufzeichnungen im einzelnen ein getreues Bild von den Leistungen, vom täglichen Leben des Artilleristen im Felde, so ist das Tagebuch als Ganzes ein wertvolles Dokument für das Fühlen und Denken des deutschen Volkes im Kriege. Zur Einführung Die folgenden Erinnerungen verdanken ihre Entstehung nicht einer Neigung zum Schreiben, sondern vielfachen Bitten und Anregungen, die von außen an mich herantraten. Nicht ein Geschichtswerk	Leben	
	Eindrücke wiedergeben, unter denen mein	Leben	sich vollzog, und die Richtlinien
	ein wertvolles Dokument für das Fühlen und Denken des deutschen Volkes im Kriege. Zur Einführung Die folgenden Erinnerungen verdanken ihre Entstehung nicht einer Neigung zum Schreiben, sondern vielfachen Bitten und Anregungen, die von außen an mich herantraten. Nicht ein Geschichtswerk wollte ich verfassen sondern die Eindrücke wiedergeben, unter denen mein Leben sich vollzog, und die Richtlinien klar leben, nach denen ich glaubte, denken und handeln zu müssen. Fern lag es mir, eine Rechtfertigungs- oder Streitschrift zu verfassen, am fernsten aber war mir der Gedanke an Selbstverherrlichung. Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt. Maßgebend in meinem Leben und Tun war	Leben	
	vollzog, und die Richtlinien klar	leben	, nach denen ich glaubte, denken
	Denken des deutschen Volkes im Kriege. Zur Einführung Die folgenden Erinnerungen verdanken ihre Entstehung nicht einer Neigung zum Schreiben, sondern vielfachen Bitten und Anregungen, die von außen an mich herantraten. Nicht ein Geschichtswerk wollte ich verfassen sondern die Eindrücke wiedergeben, unter denen mein Leben sich vollzog, und die Richtlinien klar leben, nach denen ich glaubte, denken und handeln zu müssen. Fern lag es mir, eine Rechtfertigungs- oder Streitschrift zu verfassen, am fernsten aber war mir der Gedanke an Selbstverherrlichung. Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt. Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt	Leben	
	und geirrt. Maßgebend in meinem	Leben	und Tun war für mich
	unter denen mein Leben sich vollzog, und die Richtlinien klar leben, nach denen ich glaubte, denken und handeln zu müssen. Fern lag es mir, eine Rechtfertigungs- oder Streitschrift zu verfassen, am fernsten aber war mir der Gedanke an Selbstverherrlichung. Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt. Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt sondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen. Inmitten der schwersten Zeit unseres Vaterlandes niedergeschrieben, entstanden die folgenden Erinnerungsblätter doch nicht unter dem bitteren Druck der Hoffnungslosigkeit. Mein Blick ist und bleibt unerschütterlich vorwärts und aufwärts gerichtet. Ich widme	Leben	
	Gefechtsfälle zeigt, sondern das ganze	Leben	und Treiben des Frontlandsers vor
	ist das Schreiben gerichtet. – Ihn rüttelte nun das auf, was er in anderen Kriegsbüchern gelesen hatte, was dort nicht richtig geschrieben war und daher von am Kriege unbeteiligten Lesern ganz falsch verstanden wird. Da musste ein Buch her, welches der Heimat nicht bloß einzelne schwere Gefechtsfälle zeigt, sondern das ganze Leben und Treiben des Frontlandsers vor dem Auge und der Seele des Lesers ablaufen lässt. – Lächelnd wurde das vielgelesene Buch des „Kriegs“- Schriftstellers Remarque aus der Hand gelegt: ja, das war der Krieg nicht, war reichliche Phantasie, vielleicht Gehörtes, aber wenig Selbsterlebtes. Was da manchmal an Biertischen von Heimstrategen erzählt wurde	Leben	

Page 1 of 1 Context Preview Search

Voyant Tools, Stéfán Sinclair & Geoffrey Rockwell (©2014) Privacy v. 1.0 (?)

Hybride: Wenn man sich die Erzählperspektive anschaut, erhält man gute Hinweise auf die Unterscheidung faktual / fiktional; aber man wird immer wieder auch auf Texte treffen, die sich einer eindeutigen Zuordnung entziehen und die daher als Hybride bezeichnet werden: Mein Beispiel ist hier Erhard Witteks Tatsachenroman „Durchbruch Anno 18“, ein Buch das dem Hauptmann Hans von Ravenstein gewidmet ist und mit inneren Monologen über die Erlebnisse einer fiktiven Figur, des Füsiliers Walter Schmidt berichtet; dazu gibt es aber Fotos vom Chemin des Dames und von eben diesem Hauptmann Hans von Ravenstein. Hybride geben Auskunft darüber, wie in einer bestimmten Zeit mit der Grenze zwischen fiktionalem und faktuellem Text gespielt wurde und wie die beiden Genres jeweils konfiguriert wurden.



Hauptmann von Ravenstein
Mai 1918

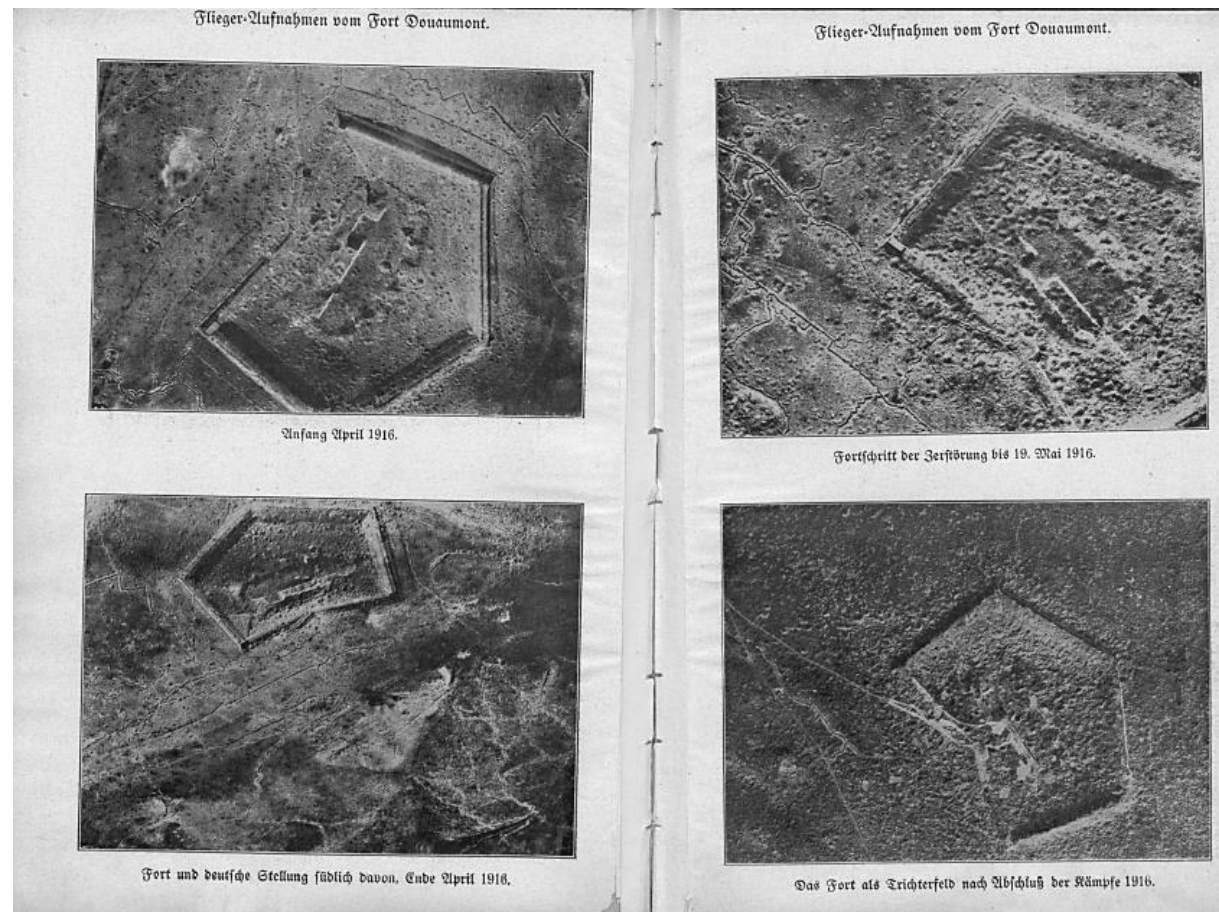
Genrebezeichnungen: Wenn man gesammelten Daten zur Form auswertet, lassen sich typische Darstellungsmodi identifizieren und maschinell auswerten - alles, was sich ständig wiederholt, lässt sich in Mustern zusammenfassen, wie etwa die Tatsache, dass der Großteil der autobiographischen Erinnerungsbücher über Vorworte verfügt. Diese typischen Erzählformen können mit den von den Texten selbst verwendeten Genrebezeichnungen korreliert werden. Man kann dann einen Abgleich zwischen der analysierten Form und der wie ein Etikett verwendeten Genrebezeichnung durchführen und überprüfen, wie zutreffend und aussagekräftig diese sind.

Visualisierung: Verwendete Genrebezeichnungen in 600 Titeln erzählender Kriegsliteratur

Literatursoziologische Analyse: Schließlich kann man die analysierte Form mit den aggregierten stratifikatorischen Autorendaten korrelieren; wenn man nun massenhaft soziobiographische Daten vorliegen hat, wird eine Antwort auf die Frage: „Wer schreibt“ erstmals auf fundierte Weise möglich. Das könnte man dann wirklich als eine Sozialgeschichte der Literatur bezeichnen. Die Relation mit der Form erlaubt es, eine Soziologie der symbolischen Formen anzustreben, also der Frage nachzugehen: Welche Form ist mit welcher sozialen Schicht verbunden? Schließlich kann man weitergehen zur Beantwortung globaler Fragen wie den folgenden: In welchen narrativen Mustern verarbeitet eine Gesellschaft eine massive Gewalterfahrung wie den Ersten Weltkrieg? Welche Deutungen werden von bestimmten gesellschaftlichen Schichten produziert?

Wie kann man die Buchproduktion in den Kontext der politischen und sozialen Geschichte der Weimarer Republik einbetten? Welche Ergebnisse bringt der Vergleich mit beispielsweise der britischen und französischen Literaturproduktion zum und nach dem Weltkrieg?

Visualisierung: Fortschreitende Zerstörung des Forts Douaumont im Jahr 1916; aus: Josef Magnus Wehner, Sieben vor Verdun, . Ein Kriegsroman [Copyright 1930 by Albert Langen / Georg Müller Verlag G.m.b.H.].



Kontakt:
Dr. Jörg Lehmann
Historisches Institut der Universität Stuttgart
eMail: joerg.lehmann@po.hi.uni-stuttgart.de

Dieser Vortrag steht unter einer [CC BY-SA 3.0](#) Lizenz
(Teilen und Bearbeitung unter den Bedingungen der Namensnennung
und der Weitergabe unter gleichen Bedingungen).